

solidarische **SOLE** Energieversorgung

**Idee für eine dezentrale,
basisdemokratische und
autonome Energieversorgung**



*geschrieben von Simon und Christoph
in Kooperation mit dem ak spunk
(Kassel/Göttingen, sol.E@gmx.de)*

In Zeiten hitziger Strompreisdebatten und politischen Rahmenbedingungen, die weiterhin die bestehenden zentralistischen Strukturen der Energieversorgung erhalten; in Zeiten, in denen die großen Energieversorger Milliardengewinne verkünden und mehr in ihr grünes Image investieren als in eine tatsächlichen Umsetzung einer 100%igen Versorgung mit Erneuerbaren Energien; in Zeiten, in denen Deutschland mit dem rheinischen Braunkohlerevier weiterhin über Europas größte CO₂-Quelle verfügt; in Zeiten, in denen konventionell erzeugter Strom mit Zertifikaten zu Ökostrom umetikettiert wird - ist es Zeit, nach ganz konkreten Alternativen im Hier und Jetzt zu suchen und mögliche Wege in eine regenerative, basisdemokratische und selbstbestimmte Energieversorgung aufzuzeigen.

Kritik an der aktuellen Energieversorgungsstruktur

Die Energieversorgung wird auch während der Energiewende nach wie vor von vier Großkonzernen beherrscht. Diese möchten ihre Position durch den Netzausbau, durch zentralistische Großprojekte wie „Alpha Ventus“ und neokoloniale Ansätze wie „Desertec“ unter Beihilfe der Politik und unter dem Deckmantel vermeintlich wissenschaftlicher Ergebnisse erhalten. Neben dem Aufbau eines umweltfreundlichen Images geht es diesen Konzernen hauptsächlich um den Erhalt ihrer Kohle- und Atomkraftwerke, welche enorme Gewinne für die Konzerne auf Kosten der Umwelt und zukünftiger Generationen generieren.

Ein Gegenmoment hierfür bilden derzeit lediglich kommunale Stadtwerke und reine Ökostromanbieter_Innen. Letztere garantieren die Lieferung rein regenerativ erzeugten Stroms und die Förderung dezentraler Versorgungsstrukturen. Doch auch diese Unternehmen sind dem Wachstums- und Verwertungszwang der Branche unterworfen und bieten nur sehr begrenzte Ansätze für eine demokratische Energieversorgung. Der Bezug von Ökostrom ist ein rein formaler Akt, der weit hinter der Notwendigkeit nach Auflösung von Macht- und Marktstrukturen zurückbleibt und Möglichkeiten der direkten Partizipation und Teilhabe negiert. Eine Ausrichtung auf die Energieeinsparung durch strukturelle und informative Maßnahmen steht hier auch nicht im Vordergrund, da die Erzeugungsunternehmen dadurch ihren Umsatz und ihren Gewinn reduzieren würden. Die Dezentralisierung von Erzeugungsstrukturen erfordert auch eine Dezentralisierung der organisatorischen Versorgungsstrukturen, die heutige Ökostromanbieter_Innen so nicht ermöglichen.

Der Ansatz der eG - die Bürgerenergiegenossenschaft

Als Alternative zu den oben aufgezeigten Organisationsstrukturen haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Energiegenossenschaften gegründet, die aber im Verhältnis bisher noch eine Nische darstellen. Diese Genossenschaften konzentrieren sich derzeit meist auf die Errichtung von Erzeugungsanlagen, wobei es bisher keine eindeutige Definition gibt und die Energiegenossenschaften dementsprechend sehr unterschiedlich konzipiert sind.

Eine direkte Verknüpfung zwischen Erzeugung und Verbrauch ist innerhalb der Genossenschaftsstruktur meist noch nicht geregelt und erschwert die demokratische Einbindung aller Beteiligten - also auch die der Stromverbraucher_Innen.

Der Fokus liegt oft noch nicht auf der direkten Abdeckung des Strombedarfs der Mitglieder sondern der Beteiligungsanreiz an der Genossenschaft wird durch eine rentable Rendite für das Investitionskapital geschaffen. Die Strompreise sind durch den Zinsdruck und durch die Rendite immer an den Marktpreis angepasst und wirken der zunehmenden Verteilungsgerechtigkeit bisher nicht aktiv entgegen. So gibt es bisher kein Konzept für einen solidarischen und transparenten Umgang mit den anfallenden Stromkosten, falls die genossenschaftlich erzeugte Energie doch für die Deckung des Eigenverbrauchs verwendet wird.

Die Idee der SoLE - die solidarische Energieversorgung

Wir wollen hier nun einen Schritt weiter gehen, Möglichkeiten einer solidarischen Energieversorgung diskutieren und notwendige Eckpfeiler identifizieren.

Die Idee der solidarischen Energieversorgung besteht darin, eine regionale Gruppe aufzubauen, die ihre Energieversorgung selbst in die Hand nimmt, nach ihren Vorstellungen ausgestaltet und als Zielsetzung auf eine 100 Prozent-Versorgung aus Erneuerbaren Energien hinarbeitet. Dabei liegt der Fokus sowohl auf der Reduzierung des Energieverbrauchs der Gruppe als auch auf der Errichtung entsprechender Erzeugungsanlagen sowie der Verknüpfung von Verbrauch und Erzeugung - z.B. durch Vernetzung und Visualisierung der Verfügbarkeit des elektrischen Stroms, nach dem sich der Verbrauch richtet. Gemeinsam können Einsparpotentiale identifiziert und genutzt werden und hierdurch eine Sensibilisierung der Mitglieder für Energie im Allgemeinen unabhängig von dessen monetärem Wert geschaffen werden.

Dabei verstehen sich alle Mitglieder sowohl als Energieverbraucher_Innen wie als Energieerzeuger_Innen und praktizieren so eine Aufhebung der marktbasieren Wirtschaftsbeziehungen. Nicht der in der Marktwirtschaft rein auf Geld basierende Austausch zwischen Produzent_Innen und Konsument_Innen, sondern die direkte Kommunikation und gemeinsame, gleichberechtigte Entscheidungsstrukturen stehen im Vordergrund. Diese Bewusstseinsbildung ist wichtig für eine regenerative Energieversorgung, da sich ein immer verfügbares und unbegrenztes Angebot an Energie als unerfüllbarer Traum des Industriezeitalters entpuppt hat, an dem nicht länger festgehalten werden kann.

Als Rechtsform bietet die eingetragene Genossenschaft mit dem Grundprinzip "Ein Mensch, eine Stimme" Möglichkeiten der Demokratisierung von Unternehmensstrukturen, sodass Entscheidungsgewalten nicht von der Höhe der Kapitaleinlage abhängig sind.

Weitere Grundprinzipien wie Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Demokratie und Gleichheit bieten die Möglichkeit für eine basisdemokratische, emanzipatorische Organisation und die Umsetzung einer solidarischen Energieversorgung.

Der gemeinsame Umgang mit den anfallenden Energiekosten auf eine solidarische Weise innerhalb der Gruppe ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des Konzepts.

Die Übertragung des Konzepts der solidarischen Landwirtschaft mit dem Ansatz des Richtbetrags und Bieter_Innen-Runden zur Kostenteilung, bis alle zu erwartenden Kosten gedeckt sind, ermöglicht eine prinzipielle Inklusion aller Mitglieder. Es können über diesen Ansatz individuelle Beiträge je nach finanzieller Lage ausgehandelt werden, um die Gesamtkosten zu decken, und um gleichzeitig einen solidarischen Umgang mit den Kosten zu ermöglichen.

Für eine selbstverwaltete Energieversorgung ohne Profitstreben, Kapitalverwertung und persönlichen Eigentumserwerb - also entgegen den Marktgesetzen innerhalb des vorherrschenden Wirtschaftssystems - stellt die Projektfinanzierung und die Kapitalbeschaffung eine schwierige Aufgabe dar. Durch zinslose oder zinsgünstige Direktkredite nach dem Ansatz des Mietshäusersyndikats lässt sich diese Finanzierung auf einem erträglichen Niveau umsetzen. Dies würde es ermöglichen, ohne

hohe Renditeversprechen für Kapitaleinlagen oder hohe Kreditzinsen den Wachstumsdruck von der Genossenschaft zu nehmen. Die errichteten Anlagen sollen Gemeineigentum sein, welches Freiraum für einen solidarischen Umgang und Selbstverwaltung ermöglicht, statt sie zum rein finanziellen Nutzen der Investition (und sei es auch einer rentablen Genossenschaftseinlage) zu errichten. Eine Begrenzung von Zinszahlungen und Renditen auf ein Minimum ist daher grundlegende Voraussetzung für das Funktionieren einer solidarischen Energieversorgung und erfordert auch einen Bewusstseinswandel bei den Kapitalgeber_Innen. Anstelle der Rendite müssen der genossenschaftlich erzeugte Strom und andere Anreize treten (z.B. Austausch und Umsetzung von Energiesparmaßnahmen).

Ein erster Praxisansatz

Durch diese Reduzierung des wirtschaftlichen Wachstumszwangs und ohne Profitorientierung lässt sich eine ökologisch UND sozial verträgliche Versorgungsstruktur realisieren. Beispielhaft könnte als erstes Projekt der Bau einer Photovoltaikanlage ein übersichtlicher und einfacher Einstieg in die konkrete Umsetzung einer gemeinsamen Energieversorgung sein. Unter Berücksichtigung aller Kosten wie Stromhandel, notwendige Verwaltung und Bilanzierung für die komplette Versorgung errechnet sich anhand erster, beispielhafter Kalkulationen ein monatlicher Richtbeitrag von etwa 75 Euro für einen 3-Personen-Haushalt. Würde der Strom herkömmlich von einem Ökostromanbieter bezogen werden, würden die Kosten bei etwa 85 Euro pro Haushalt und Monat liegen. Somit werden die anfallenden Kosten mit dem hier aufgezeigten Ansatz bereits reduziert und bieten Möglichkeiten des solidarischen Umgangs mit den Kosten. Wenn beispielsweise einige Menschen genau so

viel wie bei ihrem bisherigen Anbieter zahlen würden, könnten andere Menschen entsprechend entlastet werden oder Maßnahmen zur Energieeinsparung umgesetzt werden.

Bei der Umsetzung der aufgezeigten Idee werden sicherlich viele praktische Hürden und Probleme rechtlicher, technischer und wirtschaftlicher Art auftreten. Um diese gemeinschaftlich zu überwinden, sind möglichst hohe Transparenz und die Weitergabe von Wissen innerhalb der Gruppe von großer Relevanz. Die sich verändernden Rahmenbedingungen, wie steigende Energiepreise und stark fallende Kosten für Erzeugungsanlagen, werden zunehmend mehr Spielraum für neue Ideen und Strukturen einer dezentralen Stromversorgung jenseits der klassischen Energieversorgungsunternehmen bieten und dezentrale Versorgungsstrukturen mit Strom zu fairen Preisen ermöglichen.

Ausblick

Ein erstes Treffen für interessierte Menschen ist bereits geplant und wird im Raum Kassel bzw. Göttingen stattfinden. Über Diskussionen, Anregungen und Kritik würden wir uns sehr freuen. Das gesamte Konzept mit ersten Kalkulationen und der Kontakt zur Gründungsgruppe kann über die Email-Adresse sol.e@gmx.de hergestellt werden.

Wir erhoffen uns, mit diesem Artikel Anregungen für praktische Konzepte einer alternativen Energieversorgung und für ein solidarisches Miteinander geben zu können. Es ist an der Zeit, neue Ideen umzusetzen, um eine Energiewende von unten und eine lebenswerte Zukunft für uns alle zu ermöglichen.